

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

186 (12.8.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 20 Pf., Wochenzug monatlich 20 Pf., 50 Pf., Einzelnummer
und Belegblatt 1 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dupp, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 1 Pf., 50 Pf., Kellame-
zeile 6 Pf. Schluß der Anzeigen-Aufnahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 186.

Samstag, den 12. August 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die zwischen dem Reichskabinett und den bayerischen
Vertretern gesundene Einigungsformel, deren Einzel-
heiten noch nicht veröffentlicht werden, stellt sich als
ein Vergleichsvorschlag heraus und bedarf noch der
Genehmigung des bayerischen Kabinetts.

Nach Mitteilungen des Straßburger Generalkom-
missariats werden aus dem Elsaß 500 Personen aus-
gewiesen.

Wochenrundschan.

Die Londoner Konferenz hat mit einem Janfarenstöß
Poincares begonnen. Sein Plan, Deutschland bis aufs
Blut zu schikanieren, fand allerdings nicht das von ihm
erwartete Echo. Lloyd George fand den Mut zu einer
Gegenrede, deren Erfolg aber schon so ziemlich wieder
erlaubt zu sein scheint. Lloyd George ist nicht der Mann,
der dem Ränkefisch Poincare lange zu widerstehen ver-
mag, wir werden bald von seinem kläglichen Unfall lesen.
Ueberhaupt ist die Stimmung in Berliner Regierungskreisen
äußerst pessimistisch, man hat ja schon so viele
Hoffnungen im Lande Goethes und Schillers zu Grabe
getragen, da ist es kein Wunder, wenn die verantwort-
lichen Stellen den Vorgängen an der Themse skeptisch
gegenübersehen. Es ist mehr oder weniger ein eng-
lisch-französisches Duell, was sich dort abspielt. Der
belgische Kompromißvorschlag — zu Lasten Deutschlands
natürlich! — wird wahrscheinlich den Sieg erringen.
Die endgültige Lösung der schwebenden Reparationsfragen
wird wieder hinausgeschoben bis zu einer neuen Konfe-
renz, die schon in wenigen Wochen stattfinden soll. Man
sieht die Gründe hierzu nicht recht ein. Über das Wun-
dern haben wir uns ja schon längst abgewöhnt, die ab-
sonderlichen Sprünge dieser politischen Akrobaten sind uns
zur Genüge bekannt. Feststeht von vornherein, daß Frank-
reich ohne Gegengabe auch für den kürzesten Zahlungsau-
schuß nicht zu haben ist. Ebenfalls klar ist es, daß man
seitens der übrigen Entente-Mächte Frankreich entgegen-
kommen wird. Herr Poincare raffelt mit dem Säbel und
hinter ihm raschelt 800 000 Bomben und zähneflet-
schende Maroffkanen. — Herr Poincare weiß, was er
will, seine Haspistil zeigt ihm den Weg. Und so wird
er auch stolz erhobenen Hauptes London verlassen, Lloyd
George mit Gännermiene die Hand drückend, die „biedere“
Rechte wie man zu sagen pflegt, und dann wird er in
Paris eine Kammerrede halten, die alle seine bisherigen
übertreffen dürfte. Man möchte ein bekanntes, auf
Franz Moor in den „Mäubern“ bezügliches Wort auf
diesen Menschen in Anwendung bringen.

Donnerstag nachmittags wurde in der Reichskanzlei
vom deutschen Reichskanzler und dem amerikanischen Bot-
schafter in Berlin ein Abkommen über die Errichtung
einer gemischten Kommission zur Feststellung der ameri-
kanischen Schadenersatzforderungen aus dem Berliner
Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staa-
ten vom 25. August 1921 unterzeichnet. Die Zusammen-
setzung der Kommission ist folgende: Die deutsche Regie-
rung und die Regierung der Vereinigten Staaten soll
je einen Kommissar ernennen. Die beiden Regierungen
sollen auf Grund einer Vereinbarung einen Unparteiischen
auswählen, um über allerlei Fragen zu entscheiden, in
denen die Kommissare verschiedener Meinung sein soll-
ten, oder über alle freitragenden Punkte, die sich im Laufe der
Verhandlungen zwischen ihnen ergeben sollten. Da die
deutsche Regierung auf Grund der stattgehabten Vorbe-
redungen von der Absicht der amerikanischen Regierung
überzeugt war, die mit der Unterzeichnung des Abkom-
mens eingeleitete Regelung der zwischen den beiden
Staaten noch zu lösenden Fragen in entgegenkommender
und gerechter Weise durchzuführen, hat sie sich durch Ver-
mittlung des amerikanischen Botschafters an den Prä-
sidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt,
das Amt eines Unparteiischen einer ihm für diese verant-
wortungsvolle Aufgabe geeigneten erscheinenden amerika-
nischen Persönlichkeit zu übertragen.

Botschafter Houghton hat in einer Note die deutsche
Regierung zu dem Abschluß des Abkommens beglück-
wünscht und zum Ausdruck gebracht, daß seine Regierung
sicherlich dieses Abkommen zu würdigen wissen werde. In
einem Begleitschreiben hat die amerikanische Regierung
erklärt, daß sie nicht beabsichtige, in dem Kommissionsver-
fahren Ansprüche vorzubringen auf Entschädigung der Mil-
itärpensionen, sowie der den amerikanischen Kriegsge-
fangenen oder ihren Angehörigen und den Familien der
Mobilisierten von der amerikanischen Regierung bezahl-
ten Unterstützungsgelder.

Poincare hat schon seine Führer ausgestreckt. In un-
mittelbarer Nähe Straßburgs versammeln die Fran-
zosen größere Truppenmassen, hauptsächlich Farbige, die
bisher nicht im besetzten Gebiet fanden. Bieleicht har-
det es sich um dieselben Truppen, deren drohender Vor-
marsch bereits vor einigen Tagen in der Pfalz beobachtet

tet wurde. In der Stadt Frankfurt verbreitete sich das
Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Straßburgs
durch die Franzosen. Das Gerücht basiert auf französischen
Truppenbewegungen an der Besatzungsgrenze, insbeson-
dere auf dem Eintreffen zahlreicher französischer Truppen
im Auto in Höchst am Main. In den letzten Tagen fan-
den in der Rhein-Main-Gegend Manöver statt, die ihren
Abschluß gefunden haben. Immerhin sind die Truppen-
ansammlungen von außergewöhnlicher Stärke.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen von
ihrem Londoner Vertreter einen ausführlichen Auszug
der neuesten Denkschrift des bekannten englischen Poli-
tikers Morel. Die neue Denkschrift richtet sich gegen die
Schuldfrage und wird in der ganzen Welt berechtigtes Auf-
sehen erregen. Der Engländer schließt nach dem Bericht
der „Münchener Neuesten Nachrichten“ seine Denkschrift
mit folgenden Sätzen: „Der Akt, der den großen Krieg
schloß, war keine Beilegung. Er war ein Urteil, ver-
hängt über einen Angeklagten, der ohne Prozeß schuldig
befunden und der seines Rechtes, sich zu verteidigen, be-
raubt wurde. Der geschlagene Partei wurde jeder An-
spruch auf Ehre abgesprochen. Sie wurde schlimmer be-
handelt als der schlimmste Verbrecher vor dem Gericht
eines zivilisierten Staates, und wäre es ein Militär-
gericht, behandelt wird. Und diese Behandlung ist seitdem
ohne Unterlaß fortgesetzt worden. Die Schandung und
Beschimpfung dauert fort. Die Wunde wird nicht nur
offen gehalten, es wird täglich Salz hineingerieben und
das Opfer ist ein großes Volk, dem niemand Mut ab-
sprechen kann, noch Stolz, noch Fähigkeit, noch Gehuld.
Was für eine Welt schaffen wir für unsere Kinder. Wenn
wir diese Ungerechtigkeit fortbauern lassen, wenn wir
dulden, daß sie noch länger der eigentliche Einschlag des
wirtschaftlichen und politischen Gewebes Europas bleibt,
dann unterzeichnet jeder Mann und jede Frau, welche die
Regierung der Welt beeinflussen können, das Todesurteil
ihrer eigenen Kinder. Unsere Sache ist daher die eines
beständigen Protestes gegen einen nationalen Betrug
und ein dringendes Bestreben darauf, daß dieser Betrug
verstanden und aufgedeckt werden muß, um unser Volk von
seinen tatsächlichen Folgen zu befreien und es gegen seine
künftigen Wirkungen zu beschützen.“

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Ver-
tretern der bayerischen Regierung wurden Donnerstag
abend abgeschlossen. Das Ergebnis sollte Freitag vor-
mittags in einer Schlussitzung festgelegt werden. Ein be-
reits vor Abschluß der Verhandlungen eingetroffener Be-
richt sagt über den günstigen Verlauf der Verhandlungen
noch folgendes: Die Einzelbesprechungen der Ressort-
minister haben sich über Erwartungen in die Länge gezogen.
Sie wurden um 3 Uhr unterbrochen und um 5 Uhr wie-
der aufgenommen. Gegen 7 Uhr endlich waren alle kriti-
schen Punkte durchgeprochen. Danach trat das Reichs-
kabinett zusammen, um sich mit dem Ergebnis der
Einzelberatungen zu befassen. Eine Reihe wichtiger Dis-
ferenzpunkte sind im Verlaufe der Verhandlungen besei-
tigt worden, und es ist Grund zur Annahme vorhanden,
daß der Rest der Hindernisse bald aus dem Wege geräumt
sein wird. Der eigentliche Abschluß kann bekanntlich
nicht eher erfolgen, bis die bayerische Regierung in Mün-
chen mit den Parteiführern Rücksprache genommen hat.

Der 11. August, der Tag der Verfassung von Weimar,
wurde überall festlich begangen. In einer Kundgebung
wandte sich der Reichspräsident an das deutsche Volk,
eine Aufforderung soll sie sein, den festen Glauben an
die Rettung Deutschlands und die Rettung der Welt
soll uns niemand rauben. Wir wollen solcher hochgemuten
Worte stets eingedenk sein in der Unbill dieser jammer-
vollen Zeit. Es ist Sommerzeit, die Zeit der Ernte,
die Saaten reifen in herrlicher Pracht auf den weiten
deutschen Fluren, wann, wann ist einmal deutscher Ernte-
tag?

Kundgebung des Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Aug. Der Reichspräsident hat zum
Jahrestag der Verfassung nachstehende Kundgebung
erlassen:

Vor drei Jahren am 11. August hat sich das deutsche
Volk eine Verfassung gegeben, das Fundament seiner
Zukunft. Diesen Tag wollen wir trotz aller Not der
Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. An
ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterland befehlen.
Deutschland soll nicht zugrunde gehen; das ist unser
Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können. Wir
wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der
Stämme; wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns
nach schweren Kämpfen Recht gegeben. Wir wollen
Frieden; Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen
Freiheit; Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen
Einigkeit; Recht soll uns einig zusammenhalten.
So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Frei-
heit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit,

dieser Dreifach aus dem Liede des Dichters, gab in
Zeiten innerer Zerspaltung und Unterdrückung der
Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck. Er soll auch jetzt
unsern harten Weg zu einer besseren Zukunft belei-

ten. Sein Lied, gesungen gegen Zwietracht und Will-
für soll nicht Mißbrauch finden im Parteiamf. Es
soll nicht der Kampfgeist derer werden, gegen die es
gerichtet war. Es soll aber auch nicht dienen als
Ausdruck nationalisistischer Ueberhebung. Aber so wie
einmal der Dichter, so lieben wir heute „Deutschland
über alles“. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll un-
ter den schwarz-rot-goldenen Fahnen der Song von
Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Aus-
druck unseres vaterländischen Gefühls sein. Auf so
viele Jahre noch werden uns alle Festtage des Staates
zugleich Tage gemeinsamer Sorge sein. Unter den
furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereig-
nisse leiden nicht nur unzählige Volksgenossen; deut-
sches Wesen und deutsches Können, die Quelle unserer
deutschen Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregie-
rung hat mir einen Betrag von

drei Millionen Mark für Zwecke der Wissenschaft,
Kunst und Handwerk

aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die das Reich
zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Hebung
der Volks-einheit durch Spiele im Freien wird eine
weitere Million bereitgestellt. Aus der geringfügigkeit
dieser Summe spricht die Not unseres Landes. Schwere
Stürme sind über die junge deutsche Republik in den
letzten Wochen dahingezogen. Unsere Einigkeit, un-
ser Recht und unsere Freiheit werden bedroht. Sie
werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht
verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freu-
dig der Ideen erinnern, für die wir leben und wirken.
Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die
Rettung der Welt soll uns nicht verlassen. Es lebe
die deutsche Republik; es lebe das deutsche Vaterland;
es lebe das deutsche Volk!

Berlin, 11. August 1922.

(gez.) Ebert, Reichspräsident

Die Feter im Reichstag.

Berlin, 11. Aug. Man sollte wirklich nicht von einer
Verfassungsfeier sprechen dazu sind die Tage, in denen in
London über die letzten Reste der deutschen Selbständigkeit
verhandelt wird, zu ernst. Das sollten auch diejenigen ein-
sehen, die mit aller Gewalt den Gedanktag des dritten Jah-
restages der deutschen Republik festlich begehen wollten, an-
statt sich auf den Antrag zu einigen, daß der Tag der Ver-
ständigung des Deutschen Reiches in Versailles für alle ein
Reichstag eines nationalen Feiertages sein sollte. Im An-
gesichte soll das kein Vorwurf sein. Wir haben volles Ver-
ständnis dafür, daß jedes Volk Symbole braucht und zu sol-
chen Symbolen gehört auch ein nationaler Feiertag. Nur
sollte man sich bei der eigenartigen Zerklüftung des deut-
schen Volkes nicht einen Tag ausüben, der nicht der Grün-
dung der Staatsform, sondern der Gründung des Staates
alt.

Bei allen Vorbereitungen, die für diesen Tag getroffen
wurden, war die Beteiligung der Berliner Bevölkerung
äußerst gering. Man zählte ungefähr tausend Menschen,
die sich am Reichstagsgebäude angelammelt hatten und dort
gütlich ausstärkten, als die Ehrenkompanie, zum meiste-
sten aus allen Truppen des Reiches, vor der Haupttribüne auf-
marschierte und dem Reichspräsidenten Dr. Ebert am Haupt-
portal die Donners machte. Kurz vor 12 Uhr erschien der
Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers und des
Generals von Seck, um die Ehrenkompanie abzuschrei-
ten, und die mit den Klängen des Präsenkiermarches begrüßt
wurden, der aber bald in das Lied: „Deutschland, Deutsch-
land über alles“ hinüberleitete. Der Reichspräsident wurde
dann in die frühere Hofloge hinausgeführt, wo er zusammen
mit den Vertretern Preußens und dem früheren Reichs-
minister Preuß, dem Vater der Reichsverfassung, Platz nahm,
während unten im Saale die Vertreter der Fraktionen und
Körperschaften aller Behörden Platz genommen hatten. Auch
diesmal war der Saal wieder einfach aber würdevoll ge-
schmückt.

Bei Eintritt des Reichspräsidenten hat sich der ganze
Saal erhoben. In den Diplomatengängen sind auch die Bot-
schafter von England, Japan usw. im kurzen Rod erschienen,
auch eine Offiziersabordnung der verschiedenen Regimenter
hat im Saal Platz genommen und unter tiefstem Schweigen
begann das Orchester, das hinter dem Präsidententisch ein-
gebaut war, unter Leitung von Leo Meiß die Ouvertüre
aus „Camont“.

Dann erhob sich der badische Staatspräsident Dr. Hum-
mel, der neben dem Reichskanzler Platz genommen hatte, zu
einem Gedankspruch. Er geht von der Bedeutung aus, die
Baden gerade in der demokratischen Entwicklung durch die
Persönlichkeiten des Prinzen Max, der Reichskanzler Feh-
renbach und Dr. Wirth, sowie des Reichspräsidenten Ebert
gewonnen hat und stellte seine Rede auf den Dreifach
„Einigkeit und Recht und Freiheit“ ein. Mit einem Hoch
auf die deutsche Republik, das deutsche Volk und das deut-
sche Vaterland läßt er seine kurze Rede anhängeln, worauf
die Anwesenden die 3. Strophe des Deutschlandliedes san-
gen. Nach ein Musikstück aus Leo Meißers „Weißerfinger“ und die
Feter war zu Ende.

Staatspräsident Hummel

führte in seiner Rede aus:

Mit dem Gefühl ganz besonderer Art spreche ich gerade
als Badener an dieser Stelle aus: In verantwortungsvollen
Stunden der deutschen Geschichte haben Badener hier gekan-
den, so der erste parlamentarische Kanzler des Reiches Prinz
Max, dann Konstantin Fehrenbach und heute neben an der
Spitze des Reiches, der Herr Reichspräsident Ebert und der
Herr Reichskanzler Dr. Wirth, meine verehrten Badener
Landesleute. Sie werden verstehen, wenn ich diese Gelegen-
heit benutze, um dem Herrn Reichspräsidenten und dem

Herrn Reichskanzler warme Grüße unserer Heimat zu überbringen. Ich glaube, für das badische Volk sprechen zu können, wenn ich sage, daß wir ihrer Politik und ihrer Person uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen und daß wir in Dankbarkeit und Treue ihrer gedenken.

Vielleicht sind wir Badener besonders dazu berufen, über die Verfassung zu sprechen. Baden hat kürzlich das hundertjährige Jubiläum seiner Landesverfassung feiern dürfen. Aus dieser Tradition ist eine ganz besondere Art staatlichen Gemeinschaftsgefühls erwachsen. Baden hat keine Tradition einer handartränkenden Geschichte, seine einzige Tradition ist die des hundertjährigen Verfassungsfeierns. Dazu kommt ein lebendiges Heimatgefühl, das den Menschen an den Boden fesselt, dem er entwachsen ist. Heimatgefühl und Tradition haben bei uns eine lebendige Staatsgesinnung geschaffen. Auch bei uns Badenern ist das Staatsempfinden in dem Augenblick groß geworden, in dem sich das deutsche Nationalgefühl in der 2. Reichsverfassung im Jahre 1871 manifestierte. So sind Reich und Staat bei uns in Baden gleichzeitig geworden, Staatsempfinden und Reichsempfinden sind gleichzeitig sehr stark im badischen Staate geworden. Wir wissen, daß wir ohne das Reich nichts sind, daß wir das, was wir sind, geworden sind mit dem Reich und durch das Reich. Wir können uns in Baden eine Nationalgesinnung nicht denken, die nicht unlösbar verknüpft ist mit dem Reichsgedanken. Der Gedanke der Reichseinheit steht uns hoch über dem partikulärrechtlichen Gedanken.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Die gestrigen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Abordnung unter der Führung des Ministerpräsidenten Lerchenfeld haben zu einer vollständigen Einigung geführt. Die bayerische Verordnung wird danach außer Kraft gesetzt werden. Das Reichsgesetz zum Schutz der Republik einschließlich des Reichskriminalgesetzes wird auch in Bayern zur Anwendung gelangen, jedoch mit weitgehenden Garantien des Reichs für die Wahrung der Hoheit der Länder.

Landau, 11. Aug. (Pfälzer Pressefest 1922.) Am 8. Oktober 1922 findet hier ein Pressefest, veranstaltet von den Landesvereinen der Redakturen der Pfalz, Badens und Saar statt. Die Feier ist eine Bekenntnis zur deutschen Art und Kultur. Am gleichen Tage erscheint eine Festschrift, die nach den bis jetzt vorliegenden Einfindungen hervorragender deutscher Schriftsteller, Wissenschaftler, und Journalisten unter besonderer Berücksichtigung der rheinischen, badischen, schwäbischen, hessischen und pfälzischen Dichter (auch Mundart) in der Hauptsache einen Querschnitt durch das geistige Schaffen am Rhein bietet. Prof. Max Siebrog hat sich bereit erklärt, das Titelblatt zu zeichnen. Zu Schmuckzeichnungen, Kopfleisten usw. wurden namhafte bayerische und pfälzische Graphiker gewonnen. Der Rineslöz bei der Veranstaltung kommt bedürftigen, zum Teil erlenzlosen Schriftstellern und Schriftleiterinnen der Pfalz zugute, deren Not unter den ganz besonderen Verhältnissen der deutschen Westmark eine große ist. Vorzugsbeihilfen der Festschrift bei Schriftleiter Raul Günther, Landau (Pfalz), Teichstraße 7. Beiträge haben bereits geliefert: Universitätsprofessor Dr. Hermann Enden-Deidelberg, Prof. Dr. Schreibmüller und Prof. Hagen von Landau, Dr. Heinrich Hierdt-Karlsruhe, Ernst Bosse, Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“, Intendant Dr. Hagemann-Wiesbaden, Schriftleiter F. S. Sarto aus (Deidelberg Tagblatt), Thomas Mann, Josef Binten, Ludwig Finckh, Wilhelm Schuffen, Joachim von der Goltz, August Bäumle, Hans Gießstein, Lina Sommer usw.

Herzheim, 11. Aug. (Historische Funde.) Hier wurden in letzter Zeit wiederholt interessante historische Funde gemacht. Hauptächlich wurden Arminge und Halsringe aus Bronze gefunden. Nach dem Gutachten des Historischen Museums der Pfalz stammt der Fund entweder vom Ende der Bronzezeit oder vom Anfang der Eisenzeit, also aus der Zeit von etwa 1000 v. Chr. Die Leichen, die die Ringe trugen, wurden auf ein in Scheiterhaufen verbrannt, wobei die Ringe teilweise beschädigt wurden.

Landstuhl (Pfalz), 10. Aug. (Munitionslager.) Ein großes französisches Munitionslager wird im jügl. Landstuhler Bruch entlang der Straße Ramstein-Speßbach errichtet werden. Die ausgedehnten Anlagen sollen auf rund 200 kleineren Erdbauten zur Lagerung der Mu-

nition, einem staatlichen Gebäude für die Wohnung der Offiziere, einer Kaserne für etwa 100 Mann, sowie einem Industriegelände, das Verbindung erhält mit der Bahn Kuel-Landstuhl, bestehen. Die Vorbereitungen für das Unternehmen sind nah zu beenden.

Gießen (Bayern), 10. Aug. (Geldverlust.) Einem Würzburger Touristen, der sich in der Pölkatschlucht über Geländer lehnte, fiel die Brieftasche mit 32 000 Mark Inhalt in die Pölkat. Erst nach mehrtägigem Suchen fand man jetzt die Tasche wieder; aber auch nur die Tasche — das Geld fehlte.

Die Londoner Verhandlungen.

Britische Gegenvorschläge.

London, 12. August.

Heute kam es beim Frühstück zwischen Lloyd George und Poincaré zu einer internen Aussprache. Bestimmtes ist hierüber nicht zu erfahren, doch geben die Londoner Abendblätter vom Freitag ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß es zweifellos zu einem Kompromiß kommen werde. Man nimmt jedoch an, daß Poincaré mit seinen Forderungen im Ubergewicht bleibe.

Paris, 11. August.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“, Sauerwein, der in London von Poincaré persönlich informiert wurde, meldet seinem Blatte, daß eher mit einem Kompromiß als mit einem Bruch zu rechnen ist. Es dürfte dahin lauten, daß man Deutschland die nächsten Jahre zunächst erläßt und für die Weiterberatungen der ganzen Angelegenheit auf Grund der beiderseitig in Ausarbeitung befindliche neuen Programme die Londoner Konferenz in den September vertagt. Der Wiederausammentritt dürfte dann vielleicht in Brüssel erfolgen.

London, 11. Aug.

Die Denkschrift, welche über den Standpunkt der englischen Regierung gegenüber den Poincaré'schen Vorschlägen den einzelnen Delegationen überreicht wurde, soll erst dann veröffentlicht werden, wenn die Alliierten sich dazu geäußert haben.

Nach dem „Daily Telegraph“ bestehen die englischen Gegenvorschläge nur in einem einzigen Vorschlag, nämlich dem, den ganzen Fragenkomplex der Reparationskommission zu überweisen, der die Konferenz zu einem Resultat führen werde.

Nach anderen Gerüchten soll Lloyd George ferner vorgeschlagen haben, die deutschen Reparationszahlungen für die nächsten zehn Jahre festzusetzen.

Basel, 11. August.

Ueber die Beurteilung der neuesten Lage auf der Londoner Konferenz in Paris legt der Pariser Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“: Wenn die Lage auch ernst sei, so glaube man in Paris nicht mehr an einen offenen Bruch der Konferenz und die Hoffnung auf Einigung sei jetzt größer als in den vergangenen Tagen. Man betone, daß Poincaré, so sehr er am Prinzip der Garantien festhalten müsse, ebenso auf einer Einigung der Alliierten bestehen dürfe. Der englische Einwand, daß im Falle eines Bruchs die von Poincaré vorgeschlagenen Maßnahmen, falls sie Frankreich allein durchsetzen wolle, auf ernste Schwierigkeiten in der praktischen Ausführung stoßen würden, scheint also in Paris seinen Eindruck nicht verfehlt zu haben. Wenn der französische Minister Poincaré auch seine Zustimmung zu seinem Vorgehen in London ausgesprochen habe, so habe er ihm doch gleichzeitig alle Freiheit gelassen, in einzelnen Punkten Abänderungen vorzunehmen. Man hofft in Paris auf einen günstigen Kompromiß, der aber nicht in formellen Zugeständnissen an Poincaré bestehen würde.

Poincaré und das englische Memorandum.

London, 11. Aug.

Der Sonderkorrespondent der Havasagentur erklärt, über das englische Memorandum, daß die britische Regierung sich bereits mit dem Vorschlage Poincaré's beiz. Erhebung einer Ausfuhrabgabe von 25 Prozent einverstanden erklärt habe. Ferner sähne sie unter gewissen Vorbehalten vor, die Kontrolle der staatlichen Erwerbs im Ruhrgebiet und der Staatswaldungen auf dem linken Rheinufer erst später durchzu-

führen, aber nur dann, wenn Deutschland durch sein schickliches Verhalten dazu zwingt. Dagegen halte das englische Kabinett an seiner Opposition gegen die Errichtung einer Zollgrenze im Rheinland und gegen die Schaffung eines Zollkorons um das Ruhrgebiet fest. Dies sei in ihren Grundzügen die endgültige englische Antwort. Es sei rich wahrscheinlich, daß sich der franz. Ministerpräsident mit den britischen Vorschläge einverstanden erklären werde, ohne daß zum Mindesten in der ersten Periode der Ausführung irgend ein neues Pfand gewährt werde.

London, 12. Aug.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, daß die politische Haltung Englands keineswegs, wie es wohl aufgefaßt worden sei, zu einer Unterfützung Deutschlands neige. England handle nicht als Verteidiger Deutschlands, sondern nur im allgemeinen Interesse der Alliierten, und dies werde zweifellos in der offiziellen Mitteilung des britischen Standpunktes klar gemacht werden, die gestern abend von den vier Mitgliedern der britischen Abordnung entworfen wurde. Die britische Politik bezwecke die Sicherung der äußerst notwendigen Wiederherstellung Deutschlands, und es handle sich nicht um die Frage des Grundrahms der Reparationen, sondern um die Mittel zur Erzielung der Reparationen. Ein bedingungsloses Moratorium sei gar nicht erwärt worden.

London, 10. Aug.

Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß man über den letzten Punkt der Verhandlungen noch nicht hinaus gekommen ist. Es müsse nun abgewartet werden, ob ein neuer Versuch, ein Kompromiß zu erzielen, möglich sein werde, wenn die Vollkonferenz heute die Besprechungen wieder aufnehmen. Neuer meint, daß natürlich jeder sein Bestes tue, um den Abbruch der Konferenz zu verhindern. Es sehe jedoch sehr, daß nichts eingetreten sei, was die Lage merklich leichter gestaltet.

Keine Besetzung Frankfurts.

Paris, 11. August.

Das Radiogramm bringt heute noch die aufsehererregende Meldung aus Berlin, nach welcher französische Truppenzusammenschüngen in der Gegend von Frankfurt a. M. bemerkt worden seien und daß sich die Bürger Frankfurts auf eine Besetzung vorbereiten. Der Korrespondent dieses Blattes meldet aus Paris, daß Gerüchte umgehen, wonach an die Militärbehörde Frankfurt Befehl erlangt wäre, sich zur Aufnahme von Militär bereit zu halten. Demgegenüber muß festgestellt werden, wie die Zeitung von unterrichteter Seite erfährt, daß bis jetzt von irgend einer Mahnahme zur Besetzung neuer Gebiete und insbesondere der Stadt Frankfurt noch nichts bekannt geworden ist. Diese Gerüchte von einer bevorstehenden Besetzung Frankfurts dürften vielmehr damit im Zusammenhang gebracht werden, daß gegenwärtig im besagten Gebiet größere Truppenkonzentrationen (Marsch) stattfinden. Bis zur Stunde konnte eine greifbare Nachricht von einem Vormarsch französischer Truppen nicht erbracht werden.

Ausland.

Rom, 10. Aug. Ministerpräsident Facta stellte am Mittwoch das ungebildete Kabinett der Kammer vor und gab Erklärungen über seine Regierungspolitik ab, die sich mit der bisherigen Politik deckt. In der Innenpolitik kündigt er strenge Maßnahmen an. In der auswärtigen Politik sollen die Maßnahmen zur allmählichen Befestigung Europas erweitert werden. Facta betonte, daß das Problem der Reparationen mit demjenigen der interalliierten Schulden und der Neuordnung der mitteleuropäischen Staaten zusammenhänge. Ein Land könne nicht zur Wohlfaht gelangen, wenn seine Nachbarstaaten darniederliegen: Von diesen Maßnahmen ergehen aus werde die italienische Politik geleitet werden. In der Innenpolitik werde die Regierung scharf gegen alle Ausschreitungen vorgehen und nicht dulden, daß von irgend einer Seite die Gesehe misachtet würden.

Die Sitzung mußte infolge der sich in der Debatte zwischen Kommunisten und Faschisten entwickelnden Störungen aufgehoben werden.

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganger.

49) (Nachdruck verboten.)

„Es ist auch möglich, daß Du Dich irrst und die Beweggründe für ihr Tun ganz woanders zu suchen sind. . . Wer ist imstande, da klar zu sehen? Ich sehe vielleicht klar, wenn ich Renate für ein tapferes Mädchen halte.“

Er blickte auf. „Ich verstehe das nicht!“
„Nun, Joachim, so schwer dürfte das nicht sein: Renate kennt Deine Verhältnisse. Sie selbst ist arm. Da ist es doch leicht, die Tapferkeit, von der ich sprach, zu erkennen. Sie sagt sich eben, ich meine, es ist möglich, daß sie sich sagt: Ich muß die Regungen meines Herzens in Abwehr und Abweisen feldten, denn ich bin arm. Und er braucht notwendigerweise eine reiche Frau.“

„Herr Gott, Tante Malve, ziehe doch nicht solche materiellen Dinge heran!“ Er war ärgerlich, daß sie die Person Renate's mit dem Begriff Geld zusammenbrachte. „Sie denkt viel zu ideal, um sich in Herzensangelegenheiten mit Geldhandeln zu befassen.“

„Nein. Das wäre gar nicht ideal, wenn sie so in blauen Dunst hinein Deine Frau werden wollte, nur um eben Deine Frau zu sein. Das wäre berechnend, herzlos, direkt törricht.“

„Meine Vorstellungen über den Begriff ideal sind völlig entgegengesetzter Art, liebe Tante,“ sagte Joachim etwas spöttlich. „Wirkliche, aufrichtige Liebe fragt überhaupt nicht. Weder nach wirtschaftlicher Lage des anderen Teils noch nach sonst was. Die ist eben so großzügig, so über alle materiellen Dinge erhaben. . .“

„Ja, gewiß,“ unterbrach Tante Malve, „soweit die Person des so Denkenden in Betracht kommt. Aber im Hinblick auf das geliebte Wesen fragt sich wahre Liebe sehr wohl: was kann ich dem anderen Teil sein? Und wenn sie zu der Einsicht gelangt, daß die Zukunft dieses anderen Teils durch eine ungünstige Verbindung in Frage gestellt werden könnte, so ist es nach meiner Ueberzeugung

nicht ideal, wenn sie eine Verbindung trotzdem herbeiführt. Ganz gewiß: wo nichts auf dem Spiele steht, nichts zu verlieren ist, da soll man's wagen im guten Glauben an die Gewißheit auf ein Stück Brot und ein Dach über dem Haupte. Der Himmel hat der treuen armen Liebe von jeher seinen Segen nicht versagt. Aber in Deinem Fall? Denke einmal nach! Willst Du, daß Hesselvörde Dir verloren geht? Du hängt doch daran. Und Renate wird von dieser Ueberzeugung aus ihre Entscheidung getroffen haben. Ich glaube es sicher: sie hat Dir zuliebe ein Opfer gebracht und ihre Rettung verborgen gehalten. Und das ist ideale Liebe, die sich still verblutet, um dem geliebten Wesen zu dienen.“

Fräulein von Ebert sah, ein wehmütiges Lächeln der Erinnerung auf den Zügen, sinnend vor sich hin. Sie hatte es ja einst ganz genau so erfahren, als sie mit starkem Sinn ihre Liebe begrub, weil sie das Opfer, das ein junger Mensch im Offiziersrock mit dem Aufgeben seiner Karriere ihr bringen wollte, zurückgewiesen und selbst ein Opfer gebracht hatte. Und die ehrliche, aufrichtige Frau von heute würde genau ebenso handeln. Joachim wollte die Notwendigkeit dazu in seinem Falle nicht einsehen. Er brauste ordentlich auf, als er sagte: „Was kümmert mich Hesselvörde! Der Teufel soll die ganze Sandfläke holen! Ich würde für Renate in jeder anderen Lebensstellung meinen Mann stehen und arbeiten, die geringste Arbeit wollte ich verrichten, wenn ich Renate nur hätte!“

„Hast Du ihr das gesagt?“
„Nein, allerdings nicht!“
„Nun, dann wundere Dich nicht, wenn sie Dich abgewiesen hat! Sie ist davon überzeugt, daß Dein Herz an Deiner Scholle hängt, daß Du diese nicht aufgeben möchtest. Und ihr Entschluß ist etwas ganz einfach Verständliches. Sie hat als tapferer, aufrichter Mensch gehandelt und damit eben ihre ideale Denkungsweise bewiesen!“

„Und wenn es nun doch so kommt, wie ich vorhin schon sagte: Wenn Burmann seine Hand zurückzieht . . . wenn Edith ihn dazu bestimmt? Sie hat einen großen

Einfluß auf ihren Vater. Dann kann ich Hesselvörde ja doch nicht halten.“

„So weit wird Renate's Einbild in Deine Verhältnisse nicht reichen. . . Und es wäre ja dann noch immer Zeit, Deine Frage zu wiederholen, wenn es so weit kommen sollte.“

„Es wird so kommen! Aber dann kann ich natürlich einen zweiten Versuch nicht machen. Soll ich als Heimatloser, als Mann ohne Stellung das Schicksal einer Renate von Groening an das meine ketten?“

„Du widersprichst Dir eigentlich, mein Junge,“ sagte Tante Malve lächelnd.

Er fuhr auf. „Mag sein. Aber bei diesem Wirrwarr von Vermutungen, Untersuchungen und Aufregungen wäre das gar kein Wunder. Da muß man ja so aus werden! Ich glaube es Dir. Beruhige Dich aber nur! Warte ab, was geschieht! Schließlich denkt Edith gar nicht daran, abzureisen. Und es bleibt alles, wie es ist.“

„Das ist ein schlechter Trost, Tante!“

„Ja, Joachim, was soll ich Dir sonst sagen?“ Eine leise Ungebuld spann sich in den Klang ihrer Stimme. „Dein Leben steht vor Fragen, die sich in ihrer Verworrenheit nicht so glatt und einfach lösen lassen. Es heißt: guten Mut behalten und dem Kommenden fest ins Auge sehen.“

Er nickte. „Alles sehr gut. Leider gehöre ich zu den Menschenkindern, die man mit dem schönen fremden Wort „Pessimisten“ nennt.“

„Bieder Junge, dann gib Deinem bösen Pessimismus mal ab und zu eins auf die Nüße, damit der Gegenpol auch 'n bißchen zur Geltung kommt. Solche fauertöpfischen Schwarzseher sind nicht mein Fall!“

„Aber, beste Tante Malve,“ lachte Joachim ein bißchen froh, „ich bin doch, denke ich wenigstens, immer Dein „Fall“ gewesen? Und nun sagst Du so einfach glattweg durch? Willst Du mir auch untreu werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 11. Aug. (90. Geburtstag.) Die 90. Geburtstagfeier des Herrn Kirchenrats D. Wilhelm Brückner gestaltete sich zu einer schönen Kundgebung der Liebe, des Vertrauens und der Verehrung seitens seiner früheren Gemeinde und weiter Kreis aus allen Schichten der evangelischen Bevölkerung der Stadt. Am Tage der Geburtstagfeier wurde der Jubilar durch ein sinniges Ehrengesandtes erheitert, das ihm im Auftrag seiner früheren Gemeinde und seiner zahlreichen Freunde aus der gesamten Stadt durch eine Abordnung seiner früheren Konfirmandinnen von Frau Stadtrat Brehm überreicht wurde. Weitere Ehren wurden ihm zuteil durch eine Abordnung des Eogl. Kirchenrats, seitens der kirchlich-liberalen Vereinigung und des Pfortenervereins. Auch die Stadt Karlsruhe hatte des Jubilars unter Ueberreichung eines prächtigen Blumengebüdes gedacht. Glückwunschschriften gingen ferner ein vom früheren Großherzog Friedrich und der Großherzogin Luise und von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, die in dem Jubilar den Senior ihrer Ehrendoktoren feiert.

Karlsruhe, 11. Aug. (Zummer Jungenreich.) Durch mutwilliges Wegwerfen einer mit Handplättchen gefüllten Schraube brachten gestern Vormittag zwei Schüler die Pferde eines gerade vorüberfahrenden Fuhrwerks zum Schrecken, wobei die rasend gewordenen Tiere einen Obersturmhauptmann umfielen. Das Handpflöckchen wurde am Hinterbein schwer verletzt.

Buchfahl, 11. Aug. (Gefährte Diebe.) Die beiden Pferde diebe, die, wie wir gestern meldeten, dem Landwirt Kugler in Flehingen zwei wertvolle Pferde stahlen, sind in Philippsburg gefasst und die Pferde wieder gebracht worden.

Heidelberg, 11. August. (Schmerzen des Pferd.) Als am Mittwochabend der 70jährige Landwirt Josef Ritter mit seiner Frau vom Felde nach Hause fuhr, schaute das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Die beiden Eheleute wurden vom Wagen heruntergeschleudert, gerieten unter die Räder, wurden außerdem vom Pferde getreten. Der alte Ritter erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch während des Transportes zum akademischen Krankenhaus starb. Seine Frau erlitt leichtere Verletzungen. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Hüffenhardt, 5. Mosbach, 11. Aug. (Das alte Lied.) Den Mast einer Starkstromleitung erklettert am vergangenen Sonntag bei einem Ausflug ein lediger Dienstknecht namens Wader aus der Nähe von Redarhshofheim. Er stieg hinauf trotz der Warnung seiner Kameraden, wobei er der Leitung zu nahe kam. Er war sofort tot.

Waldau (Amt Neustadt), 11. Aug. (Hinter Schloß und Kiegel.) Vor einigen Wochen wurde in Glashof-Waldau ein Einbruch verübt, wobei eine große Summe Geldes gestohlen wurde. Die Diebe sind nun in Gestalt der beiden Brüder Kent aus Freiburg in Konstanz verhaftet worden. Ein Teil des Geldes sowie angefallene Aktenstücke und Wäschengegenstände konnten beschlagnahmt werden.

Freiburg, 11. Aug. (Amtseingeweiung.) Der zum 4. Bürgermeister der Stadt Freiburg gewählte, der sozial. Partei angehörende Stadtrat Böhl aus Fähr hat die Amtsgeschäfte als Bürgermeister übernommen. Bei der Einführung in die Vollendung des Stadtratskollegiums gab Bürgermeister Böhl die Erklärung ab, daß er sein Amt stets nach den Grundsätzen strengster Objektivität verwaltet und das Gemeinwohl der Einwohnerlichkeit im Auge behalten werde.

Freiburg, 11. Aug. Im Verlaufe einer geschäftlichen Auseinandersetzung gab der in der Verzahnerstraße wohnhafte 50jährige Kleinfabrikant Benno Eichhorn auf seinen Geschäftsteilhaber, einen 34 Jahre alten Händler, drei scharfe Revolvergeschosse ab. Sämtliche drei Schüsse gingen zum Glück daneben. Bevor Eichhorn verhaftet werden konnte, mußte die Polizei das von ihm verlassene Zimmer durch einen Schloffer öffnen lassen. Der Verhaftete hat eine Anklage wegen Mordversuchs bezogen. Todschlagsverdacht zu gewärtigen.

Freiburg, 11. Aug. Ein 57jähriger früherer Metzger, der in der Eisenbahnstraße ein Zunderwarengeschäft betrieb, hat sich in vergangener Nacht erhängt. — Gleichfalls durch Selbstmord ist ein 24jähriger Angehöriger der hiesigen Schwabpolizei aus dem Leben geschieden.

Säckingen, 11. Aug. (Liebeskummer.) Gestern nachmittags verfuhrte der in den Waldhäuser Konzerten beschäftigte Arbeiter Fritz Volkmer auf dem Bergsee Selbstmord zu verüben und zwar, wie es heißt, aus Liebeskummer. Er fuhr auf den See hinaus und brachte sich hier einen Schuß bei. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er noch am Nachmittag operiert wurde. Er befindet sich noch immer in Lebensgefahr.

Todtnau, 11. Aug. (Auch ein Erdbeben.) Ein hiesiger Hotelier hatte die Stadtverwaltung erlucht, wegen Störung der Kurgäste nachts das Schlagwerk der neuen Glocken abzustellen. Das Zentrum und die Sozialdemokraten haben aber das Gesuch abgelehnt.

Malsburg, 6. Mülheim, 11. Aug. (Werkstudenten.) Eine Anzahl Heidelberger Studenten wei-

den hier ihre Ferien bei Oberstleutnant von Arlt zu verbringen. Sie haben in den Steinbrüchen und Umgebung Beschäftigung angenommen.

Sonntagsgedanken.

Natur — der Prüfflein des Gewissens.

Nur die Natur ist redlich! Sie allein liegt an dem ewigen Untergrunde fest, wenn alle andre auf den stürmbewegten Wellen des Lebens unruhig treibt.

Chiller.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 12. Aug. Die Verfassungsgedenkfeier, welche gestern Abend von der Stadtverwaltung im Benehmen mit den Koalitionsparteien in der hiesigen geschmackvoll ausgestatteten Festhalle veranstaltet wurde, war dank der geschickten Vorbereitung gut besucht und zwar aus allen Kreisen der Bevölkerung. Sie wurde eingeleitet und geschlossen durch Musikstücke unseres Instrumentalmusikvereins, der unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Jürgang schöne Proben seines Könnens abgab.

Den Festredner stellte diesmal die sozialdem. Partei in der Person des Herrn Reichstagsabgeordneten Schöpslin, der sich seiner Aufgabe in würdiger und allseitig beachtender Weise entledigte. Er vertrat es, warme vaterländische Töne anzuschlagen und seine Zuhörer für den Gedanken, das Vaterland über alles zu lieben, zu begeistern. Freudig stimmte die Versammlung, die sich zum Schluß der Rede erhob, in das Hoch auf die Republik und das Vaterland ein.

Vor der Rede hatte der Sängerbund „Vorwärts“ den Männerchor „Glorie zum Vater“ von Liebmann würdevoll vorgetragen. Nach derselben brachte der Männergesangsverein den Chör: „Der Fremdenlegionär“ in ausgezeichneter Weise zu Gehör. Weiter erkundete der beliebte Vortragskünstler, Herr Zwickler Erik Herz vom Landestheater mit einigen geschickt gewählten, dem Charakter der Veranstaltung gut angepassten Vortragstücken. Der „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ beschloß die würdig verlaufene Feier.

Durlach, 12. Aug. Die Stadtverwaltung veranstaltet morgen Sonntag vormittag 11—12 Uhr im Schloßgarten ein Promenade-Konzert durch den Instrumental-Musikverein unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jürgang. Eintritt frei. Das Programm wird durch Anschlag bekannt gegeben.

Union-Theater. Heute bis einsch. Montag das große Schauspiel: „Die sterbende Solome“, mit Albert Steinrück, Ferner Charlye Gopin, der Königin der Komik, in „Daphne läßt Hölle“, ein Großstück in 2 Akten.

Kammer-Lichtspiele. Heute und nur morgen Sonntag: der amerik. Original-Sensationsfilm „New-Yorker Schreckensnächte“ aus dem Halbespiel in New-York. Ferner „Schmidt's Erbschaft“, Lustspiel in 2 Akten.

Erhöhung des Goldzollaufgelds. Für die Zeit vom 16.—22. August einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 14 400 Prozent.

Handgepäckaufbewahrung. Die Gebühren für die Aufbewahrung von Handgepäck auf den Bahnhöfen sind für die beiden ersten Tage zusammen sowie für jeden folgenden Tag der Aufbewahrung auf 3 Mark erhöht worden. Für größere Gepäckstücke, die nicht unter den Begriff Handgepäck fallen, also auch für Fahrräder werden 5 Mark erhoben.

Fahrpreiserhöhung auf den reichseigenen Kraftlinien. Infolge der neu dringens eingetretene beträchtlichen Verteuerung der Betriebsführung bei den Kraftwagen sieht sich die Reichsverwaltung gezwungen, die Gebührensätze für die Beförderung von Personen und Reisegepäck mit den Kraftwagen vom 12. August ab abermals zu erhöhen. Bis auf weiteres wird für eine Person pro Tarifkilometer 2 Mk. statt bisher 1.50 Mk. erhoben. Nähere Auskunft geben die Postämter.

Obstmoß aus Fallobst. Im Hinblick auf das in den letzten Tagen durch die Gewitterstürme in verschiedenen Gegenden massenhaft herabgerissene, noch nicht vollständig reife Obst schreibt Prof. Dr. Meißner Weinberg auf die bei der Verfallszeit eingegangenen Anfragen, wie aus diesem Obst ein trinkbarer Most hergestellt werden könne: Da den Früchten noch die nötige Menge Zucker fehlt, muß sie dem abgekelterten Saft zugesetzt werden, und zwar rechnet man, je nach der Stärke des gewinschten Obstmoßes, 2—4 kg. Zucker auf 100 Liter Saft-Wasser. Auf einen Eimer Obstmoß sind etwa 7 Zentner Obst zu nehmen. Ein Zusatz von Säure ist nicht notwendig, weil die Früchte jetzt noch Säure genug besitzen. Auch empfiehlt es sich, das Obst nur wenige Tage vor dem Einmalischen lagern zu lassen, damit die in den Früchten vorhandene Stärke durch den Schwitzprozeß in wertvollen Zucker umgewandelt wird und sich das Aroma der Früchte besser entwickelt. Endlich empfiehlt sich auch der Zusatz von Reihenseife, um eine glatte und vollständige Durchgärung des abgekelterten Saftes herbeizuführen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Die Verhandlungen in London sind anscheinend auf einen vollen Punkt geraten. Die beiden führenden Ministerpräsidenten sind sich der ungeheuren Bedeutung des Moments bewußt und suchen sich durch Fühlungnahme mit ihren Kabinettsmitgliedern für alle Fälle zu decken. Die belastete Vermittlung versucht alles,

einen Ausweg zu finden. Man ist der Meinung, daß die Situation augenblicklich vollkommen verfahren sei und daß es aller Kunst der in London versammelten Diplomaten bedürfe, um schlimeres Unheil für Europa zu vermeiden. Die Folge ist große Unsicherheit am Devisenmarkt und an den Effektenbörsen. Der Dollar steigt zuletzt bis 900.

Am Produktenmarkt hat sich die Lage kaum verändert. Die feste Steigerung des Dollarkurses erhöht die Nachfrage, während man andererseits noch Bedenken trug, die hohen Preise zu bezahlen. Das Geschäft hielt sich deshalb weiter in engen Grenzen. In Mannheim notierten zuletzt Weizen 1800, Roggen 1375 Hafer 1550, Braugerste 1600, Futtergerste 1400, Mais 1550, je 50 kg. ab Mannheim. Auch der Mehlpreis ist weiter in die Höhe gegangen. Die Süddeutschen Mühlen verlangen nun 2550 Mk. für Weizenmehl Spezial 0. Weizenkleie notierte 905 Mk. ab Mannheim.

Der Fettmarkt steht unter dem Zeichen sprunghafter Erhöhung aller Preise. Margarine kostet jetzt im Großhandel 90—101 Mk. das Pfund je nach Qualität. Schmalz liegt auf 123 Mk. Die Nachfrage nach Speck ist bei geringem Angebot groß.

Auf dem Warenmarkt treten die Lieferanten täglich mit neuen erhöhten Preisen auf; die Kaufkraft erlahmt aber zusehends, so daß das Inlandsgeschäft immer kleiner wird. Es ist dies kein Wunder, wenn Rohbaumwolle nun auf 415 Mk. das Kilo gestiegen ist. Für Messingbleche und Messingstangen wurden die Preise um weitere 25 Mk. auf 250 Mk. bzw. 200 Mk. erhöht. Aluminiumgeschirre kosten nun das Fünfhundertfache der Friedenspreise usw.

Im Ledergeschäft hatte die anhaltende Versteigerung des Rohhautmarktes ein weiteres scharfes Anziehen der Preise zur Folge. Dabei ist trotz der hohen Preise ein rasches Zugreifen der Käufer zu bemerken.

Der Metallmarkt ist ein getreues Spiegelbild des Devisenmarktes. Silber notierte zuletzt 17 900 Mk. das kg., Gold 560 Mk., Platin 2050 Mk. pro Gramm. Zinn pro kg. 610 Mk., Kupfer (Raffinade) 238 Mk., Blei 96 Mk., Zink 112 Mk., Nickel 530 Mk.

Das wirtschaftliche Leben der Welt steht zur Zeit auf Kosten Deutschlands im Zeichen der langsamen Erholung. In Amerika sehen wir in den beiden letzten Monaten einen langsamen Aufstieg in der Stahlproduktion, die Automobilindustrie beginnt zu blühen, die Arbeitslosigkeit geht rapide zurück und eine Steigerung des Exportes ist festzustellen. Ferner ist eine langsame Erholung in England zu beobachten. Die englische Kohlenausfuhr stieg um ein beträchtliches; ebenso hören wir von einer allgemeinen Erholung der Wirtschaft in Frankreich, einer steigenden Exportfähigkeit in Halbfabrikaten. Auch Schweden läßt größere Hoffen von Walzisen und Rohstangen nach Amerika gehen. Wir sehen also, wie Verbreiterung des Absatzmarktes und Erhöhung der eigenen Abnahmefähigkeit hier in Wechselwirkung stehen. Gleichzeitig sehen wir aber auch, wie unter Erreichung der Weltmarktpreise die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands schwindet. Trotz der neuesten Valutakatastrophe beginnt die Absatzfähigkeit der deutschen Waren zu sinken. Es scheint demnach, als ob sich die Welt von Zentraluropa unabhängig machen und neu organisieren wolle. Ob ihr das gelingen wird, bezweifeln wir, da die Welt den Bedarf und den Lebenswillen von über 150 Millionen mitteleuropäischer Menschen nicht einfach plötzlich ignorieren kann.



Spiel und Sport
— kommenden Sonntag empfängt H.C. Viktoria 07 den Liganeuling Fußballverein Maffat. Maffat, der unter der Leitung ihres Trainers Herrn Verbold vom Böhmer Karlsruhe sich nach schweren Kämpfen den Aufstieg in die Liga gesichert hat, verfügt über eine gut geschulte Kombinationsspielmansschaft. Die angestellten Reklame nach der Fußballspielrunde zeigen, daß die Mannschaft auch in der Rückrunde sich eines stetigen Trainings unterzogen hat. So konnte Maffat sein erstes Spiel gegen H.C. Viktoria mit dem hohen Sieg von 5:0 für sich entscheiden. Viktoria muß alles daran setzen, um am kommenden Sonntag ebenfalls ein glänzendes Resultat wie beim Vorspiel (2:3) zu erzielen. Vormittag 11 Uhr spielen die 1. Mannschaften beider Vereine gegen einander. Das Spiel der 1. Mannschaften findet bereits um 1 Uhr statt, um so den Sportanhängern die Möglichkeit zu geben, anderen sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen. Anschließend an das Spiel der 1. Mannschaft spielt die 2. Mannschaft. Nach Beendigung der Spiele findet bei günstiger Witterung das schon oft wegen ungenügender Witterung verlassene Garten- und Sommerbad auf dem Gut Schöned statt. Auch hierzu sind alle Sportfreunde willkommen.

Schweinemarkt.
(-) Durlach 12. Aug. Der heutige Schweinemarkt war befaßt mit 196 Käuferchweinen und 412 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 176 Käuferchweine und 390 Ferkelschweine. Preis der Paar Käuferchweine 4500—6000 Mk., Ferkelschweine 3000—4000 Mk.

Mitmaßliches Wetter.
Unter dem wechselnden Einfluß des Hochdrucks im Westen ist für Sonntag und Montag allmählich aufheitern des Wetter ohne wesentliche Niederschläge bei anfangs etwas kühler, nachmittags warmer Temperatur zu erwarten.

Neuregelung des Steuerabzugs.

Das Landesfinanzamt hat die Festsetzung der Umschläge der Sachbezüge dem Finanzamt übertragen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1922 an werden im Finanzamtsbezirk Durlach für den Steuerabzug die Veranschlagte der Sachbezüge folgendermaßen festgesetzt:

- I. Für die Stadt Durlach:
 - a) Der Wert der freien Verpflegung für 16 Jahre alte männliche Arbeitnehmer auf täglich 23 Mk.
 - b) Für unter 16 Jahre alte männliche und für weibliche Arbeitnehmer also täglich 20 Mk.
- II. Für die Landgemeinden:
 - a) Der Wert der freien Verpflegung für über 16 Jahre alte männliche Arbeitnehmer auf täglich 21 Mk.

Arbeits-Vergebung.

b) Für unter 16 Jahre alte männliche und für weibliche Arbeitnehmer also täglich 17 Mk.
III. Der Wert der freien Wohnung (mit Bettwäsche usw.) für alle Arbeitnehmer (Stadt und Land) auf täglich 2 Mk.
Weiden diese Sachbezüge nur teilweise gewährt, so sind die Umschläge entsprechend zu ermäßigen.
Durlach, dem 10 August 1922.
Finanzamt.

Arbeits-Vergebung.

Für den Einbau des Stadt-Krankenhauses in die Markgrafentafel soll im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden: Der 2. Teil der Erd- und Mauerarbeiten (ebem. Markgrafentafel).
Angebote hieran sind bis spätestens am Mittwoch, den 16. August, vormittags 10

Nur auf unserem Büro, Kirchstraße 5, abzugeben, wofür Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind und die Zeichnungen zur Einsicht anliegen.

Durlach, den 10 August 1922.
Stadt. Bauamt.

Schloßgarten-Konzert.

Am Sonntag, den 13 August ds. Js., vormittags 11 bis 12 Uhr, findet bei guter Witterung im Schloßgarten ein

Promenade-Konzert.

ausgeführt vom Instrumental-Musikverein unter Leitung des Herrn Musikdirektors Jürgang statt Eintritt frei.
Durlach, den 9 August 1922.
Der Bürgermeister.

Inserieren

hat noch immer Erfolg gebracht und wer den Wert der Zeitungs-Anzeige erkannt hat, bedient sich immer wieder dieser trotz der Steigerung noch so billigen Reklame im Durlacher Tageblatt.

10—15 Semmer
Kornstroh
zu verkaufen Grün-
wetterbacher, Hohen-
wetterbacherstr. 125.
Kattenjäger,
junger, scharfer Hund,
zu verkaufen
Kornstr. 10, 3. St.

